

Msgr. Wilfried Schumacher
Stadtdechant

„Damit die Welt glaube“

Predigt zur Zukunftswerkstatt

„Ich erwarte nichts mehr von der Kirche, die Menschen erwarten ja auch nichts mehr von ihr.“ - Ich muss gestehen, diese defätistische Äußerung aus dem Mund eines kirchlichen Amtsträgers hat mich in der vergangenen Woche sehr erschüttert. Sie erzählt von der Resignation und Frustration, vom persönlichen Scheitern, von der Erfolglosigkeit des eigenen Bemühens, vielleicht auch von Allein-gelassen-werden. Das macht mich nachdenklich macht mir auch Sorgen. Gleichzeitig bin ich der Überzeugung, dass diese Feststellung so allgemein nicht stimmt.

Natürlich nimmt die Zahl derjenigen Menschen zu, denen die Kirche gleichgültig ist, aber gleichzeitig sind die Erwartungen der anderen nicht geringer geworden. Glaubt man den Untersuchungen und Umfragen,

- dann suchen die Menschen Begleitung bei der Sinnsuche in schwierigen Lebenssituationen, ohne dass sich ihnen jemand aufdrängt;
- dann brauchen sie Orte, wo die Zersplitterung des alltäglichen Lebens in die unterschiedlichen nicht mehr verbundenen Bereiche aufgehoben wird, die Bruchstücke zusammengeführt und Beziehungen möglich werden;

Der einzelne Mensch wird immer ratloser und sucht nach Orientierung, besonders angesichts von Leid und Tod. Ganz zu schweigen von den Fragen, die die ganze Menschheit betreffen: Krieg und Frieden, Elend und Hunger, Geldgier und Klimakatastrophe.

Wir sind überzeugt, dass wir „das Wasser des Lebens“ haben, um ein Bild aus der heutigen zweiten Lesung aufzugreifen (Offb 22,17). - Aber wie schaffen wir es, dieses lebensspendende Getränk den Menschen anzubieten?

Papst Paul VI. hat in seiner ersten Enzyklika schon 1964 unmissverständlich gesagt: „Bevor man die Welt bekehrt, oder vielmehr um sie zu bekehren, muss man sich ihr nahen und mit ihr sprechen.“¹ Der Weg der Kirche hinaus in die Welt ist also der Weg des Dialogs.

Der Dialog unterscheidet sich wesentlich von der Diskussion. - „Diskussion“, das Wort bedeutet im lateinischen ursprünglich: Zerschlagen, zertrümmern, zerspalten, zersprengen. Diskussionen haben die Tendenz, Dinge zu zerschlagen oder zu zergliedern, selbst wenn sie mit dem Ziel begonnen werden, Gemeinsamkeit herzustellen. Es geht letztlich darum, sich durchzusetzen, zu punkten, zu brillieren und mit der eigenen Meinung zu „gewinnen“.

Im Gegensatz dazu stellt der Dialog den Versuch dar, das Potential aller Beteiligten zu nutzen, von Herzen zu sprechen, zuzuhören und den Redebeiträgen der anderen mit Respekt zu begegnen.

Deshalb gehört zu einem fruchtbaren Dialog die Bereitschaft, aufeinander zu hören, einander zu verstehen, voneinander zu lernen und einander zu begegnen.

„Die Kirche muss zu einem Dialog mit der Welt kommen, in der sie nun einmal lebt. Die Kirche macht sich selbst zum Wort, zur Botschaft, zum Dialog“, sagt Paul VI. in seiner Enzyklika². Für unseren jetzigen Papst heißt Dialog „Brücken bauen“.³

Vor zwei Jahren haben wir uns entschieden, uns auch in der Kirche unserer Stadt aktiv am bundesweiten Dialogprozess der katholischen Kirche zu beteiligen und unter dem Leitwort „AUF!TRAG Kirche in Bonn „in einen Dialog darüber einzutreten, wie wir als Kirche in dieser Stadt unserem Auftrag gerecht werden können.

Dabei ist das bewusst durchaus doppeldeutig gemeint. Es geht einerseits um den Auftrag der Kirche an sich. Aber es enthält auch die Aufforderung an uns: Auf, trag die Kirche in unserer Stadt.

Der Auftrag der Kirche soll nicht von einigen wenigen Amtsträgern und Funktionären erfüllt werden, sondern ist eine Aufgabe des ganzen Gottesvolkes. Auch Ihre, unsere gemeinsame Aufgabe.

Im Frühjahr 2012 haben sich fast 500 Frauen und Männer getroffen, um in einer ersten Zukunftswerkstatt die ersten Schritte des Dialogs zu wagen, der sich dann im letzten Jahr in acht Themenwerkstätten fortgesetzt hat. Dabei nahm der innerkirchliche Dialog einen breiten Raum ein. Aber der ist wohl zuerst notwendig, damit wir den Kopf und das Herz frei haben, um mit der Welt in einen Dialog einzutreten.

Im heutigen Evangelium sagt Jesus, um was es letztlich geht, was die Sendung der Kirche ist: Alle sollen eins sein [...], damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich. (Joh 17,21.23)

Damit die Welt glaubt, damit die Welt erkennt - die Kirche ist nicht gegründet, „um irdische Herrlichkeit zu suchen“ (LG 8), sondern um in den Menschen, besonders dem Armen und Leidenden, Christus zu dienen und so zur Verherrlichung Gottes beizutragen.

Das Mittel dazu ist die Einheit, nicht im Sinne einer Uniformität, sondern im Sinne einer „Sinfonie“, wie Thomas von Aquin „Einheit“ übersetzt. Einheit in Verschiedenheit und Vielfalt - das meint nicht nur die verschiedenen christlichen Bekenntnisse, das beschreibt auch die innerkirchliche Notwendigkeit.

Ich glaube, dass unser Dialog dieser Einheit dienen kann. Wenn wir auf den anderen hören, wenn wir uns selbst im persönlichen Zeugnis öffnen und bereit sind, den Ausgang des Dialogs Gott zu überlassen, dann kann es uns gelingen.

Dabei ist mir wichtig, dass wir auch durchaus selbstbewusst den Dialog führen. Selbstbewusst, nicht arrogant oder herablassend, aber wohl wissend, dass unsere Kirche „der Rede wert ist“, wie eine Aktion des Bistums Hildesheim im dortigen Dialogprozess überschrieben ist. Kirche tut eine Menge in dieser Stadt! Kirche tut viel für die Menschen in dieser Stadt, nicht nur für die, die unsere Mitglieder sind. Die Seelsorgebereiche und Gemeinden sind sehr lebendig. Trotzdem gibt es Defizite, unerfüllte Erwartungen, gewiss auch übertriebene Ansprüche. Das alles muss Thema sein bei der zweiten Zukunftswerkstatt in zwei Wochen. Dazu lade ich Sie alle ganz herzlich ein. Jeder und jede kann mitmachen, jede und jeder sind herzlich willkommen auch diejenigen, die neu einsteigen wollen.

Als Papst Johannes Paul II. 1998 vor den österreichischen Bischöfen über den anstehenden Dialog in der österreichischen Kirche sprach, sagte er: „Wird der Dialog nach innen überzeugend geführt, bleibt auch seine Wirkung nach außen nicht aus. So ist der Dialog ein pastorales Mittel und dient der Evangelisierung. Denn einen Dialog mit Profil wird es an Strahlkraft nicht mangeln.“⁴ – Ich wünsche mir auch für unsere Stadt einen Dialog mit Profil.

Abschließend rief der Papst den Bischöfen zu: „Ich lege Euch die Bitte ans Herz: Gebt den Dialog nicht auf! Auch in Zukunft werde ich Euch im Gebet nahe sein: Lass alle eins sein, damit Österreich glaube!“⁵

Dem Defätismus, von dem am Anfang der Predigt die Rede war, möchte ich nicht folgen. Stattdessen möchte ich beten: Herr, lass alle eins sein, damit unsere Stadt glaube! Amen

¹ Paul VI. Ecclesiam suam Nr.68

² aaO. Nr.65

³ http://www.vatican.va/holy_father/francesco/speeches/2013/march/documents/papa-francesco_20130322_corpo-diplomatico_ge.html

⁴ http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/travels/documents/hf_jp-ii_spe_21061998_austria-bishops_ge.html

⁵ aaO.